



*Der Weltprozess gerät plötzlich in ungeheure Schnelligkeit; Entwicklungen, die sonst Jahrhunderte brauchen, scheinen in Monaten und Wochen wie flüchtige Phantome vorüberzugehen und damit erledigt zu sein...*

Herbert FITZEK

**Der Alltag als Gegenstand der Kulturpsychologie**  
Anregungen für eine psychologische Erforschung der Gegenwartskultur

Eine solche Diagnose der Gegenwartskultur klingt nicht sonderlich originell. Sie beruht auf einem Zeitgefühl, das keinem von uns fremd ist. Das Leben im globalen Dorf wird angetrieben von immer schnelleren und effizienteren Verläufen. Das Tempo der Neuentdeckungen und Neuentwicklungen ist nicht nur in Wissenschaft und Technik atemberaubend. Der ganze Alltag wird von rasch wechselnden Trends und Moden beherrscht, die das rasante Tempo der Informations- und Kommunikationstechnologien als Stunts, Thrills und Phantasiereisen scheinbar ungebrochen in den Freizeitbereich hinein verlängern.

Am oben wiedergegebenen Zitat ist daher nicht die Aussage überraschend, sondern die Tatsache, dass es bereits im 19. Jahrhundert formuliert wurde. Es stammt aus der Feder von Jacob BURCKHARDT, dessen Schilderung des Lebensgefühls seiner Zeitgenossen posthum als »Weltgeschichtliche Betrachtungen« (1905/49) herausgegeben wurden. Darin sind die Erregung und die Ängste der Menschen charakterisiert, die mit dem Aufkommen neuer und schneller Fortbewegungsmittel, moderner Nachrichtentechniken, mit den Anfängen der Kinematographie und einer immer mobileren Kriegsführung konfrontiert waren.

Es hätten sich durchaus auch ältere Zitate gleichen Inhalts finden lassen, die sich allerdings durch ihre Sprache als historische Äußerungen von Kulturnöten und -ängsten verraten hätten. Seit vielen Generationen wird die (jeweilige) Gegenwart - nicht von allen, aber doch von vielen kompetenten Köpfen - als beschleunigt, hektisch, flüchtig, oberflächlich, dekadent, in höchstem Grade gefährdet und dem baldigen Untergang geweiht empfunden. Ähnlich Lautendes haben NIETZSCHE, ROUSSEAU, VICO über die Kultur formuliert, in der sie lebten, und vor ihnen wiederum auch schon PLATO und DIOGENES.

Zugegeben, dass sich über den Generalbass skeptischer Zeitdiagnosen episodisch einmal günstigere Akkorde gelegt haben. Insgesamt drängt sich jedoch in der Kommentierung der Kulturgeschichte der Verdacht auf, dass bei allem Wandel die Kulturkritik die einzige Konstante ist - als beständige Mahnerin der Krise der Gegenwart und des bevorstehenden Zusammenbruchs.

Handelt es sich dabei um eine kulturgeschichtliche Konstante, so erfüllt sie damit die Funktion einer entwicklungsforndernden und -fördernden Unruhe, jedoch nicht den Anspruch an ein unparteiisches wissenschaftliches Diagnoseinstrument.

Eine wissenschaftlich begründete Kritik der Gegenwartskultur kann solche ausgetretenen Wege daher nicht beschreiten. Dass sie dennoch und differenzierter zu machen sein müsste, war ein erstes Motiv für die Formulierung des Tagungsthemas. Mir scheint es reizvoll und durchaus möglich, wissenschaftliche Zeitdiagnosen so zu konzipieren, dass dabei das jeweils Charakteristische einer Epoche (z.B. unserer Epoche) herausgearbeitet werden kann - und zwar im Blick auf ihre Gefährdungen und ihre Leistungen, im Blick auf hoffnungsvolle wie auf verhängnisvolle Altlasten und Neuerungen.

Gerade in den letzten Jahren haben sich -

## Risikopotenzial

Ulrich Beck (»Die Risikogesellschaft«; 1986, S. 48)

»Not ist hierarchisch, Smog von Modernisierungsrisiken - mit der Ernährung etc. relativieren sich die Sie besitzen eine immanente Ten-

Industrieproduktion geht ein Uninabhängig von den Orten ihrer binden praktisch jeden mit den Grenzen durch. Der Säuan den Skulpturen und



ist demokratisch. Mit der Ausdehnung der Gefährdung der Natur, der Gesundheit, sozialen Unterschiede und Grenzen... denz zur Globalisierung. Mit der versalismus der Gefährdungen einher, Herstellung: Nahrungsmittelketten verjedem auf der Erde. Sie tauchen unter regehalt der Luft knabbert nicht nur Kunstschätzen, sondern hat auch

längst schon die modernen Zollschranken aufgelöst. Auch in Kanada sind die Seen säurehaltig, auch in den Nordspitzen Skandinaviens sterben die Wälder.«

vielleicht unter dem Deutungsdruck des Millenniums - die gesellschaftswissenschaftlichen Bemühungen um eine Einschätzung der Gegenwartskultur verstärkt. Belege dafür sind beispielsweise die beiden von SCHIMANK & VOLKMANN herausgegebenen Bände «Soziologische Gegenwartsdiagnosen I und II» (SCHIMANK & VOLKMANN 1999; VOLKMANN & SCHIMANK 2002). Die darin gesammelten und kommentierten Aussagen prominenter Soziologen über die Kultur der Jetztzeit sind zwar überwiegend - und natürlich auch berechtigterweise - einem kritischen Ton verpflichtet. Sie sind jedoch differenzierter als ihre historischen Vorläufer und als die Schlagworte von der »Globalisierung«, der »Risiko-« und »Multioptionsgesellschaft« (BECK 1986; GROSS 1994) auf den ersten Blick erahnen lassen. Eine Zusammenstellung von Gegenwartsdiagnosen über den Bereich der Soziologie hinaus bieten wir Ihnen auf der Homepage der Gesellschaft für Kulturpsychologie an. Ich werde Ihnen im Folgenden daraus einige charakteristische Zitate vorstellen.

Beginnen möchte ich mit einem Zitat, das überhaupt nicht mit einem wissenschaftlichen Anspruch verbunden ist, aber gleichwohl einen differenzierten Blick auf die Gegenwartskultur eröffnet. Es stammt vom französischen Schriftsteller und Architekten Paul VIRILIO und stellt das Moment der Beschleunigung in den Mittelpunkt der Betrachtung. Gerade im Computerzeitalter scheint die schon frühere Epochen aufschreckende Temposteigerung der Vorgänge des privaten und des öffentlichen Lebens zu kulminieren:

*»In Zukunft wird es, daran besteht kein Zweifel mehr, mit jeder menschlichen Aktivität sein wie mit einem Rennwehikel, bei dem der Fahrer zunächst die Beschleunigung beherrschen, die Maschine in der Spur halten muss und die Einzelheiten des ihn umgebenden Raumes*

*nicht mehr beachtet; unabhängig davon, ob wir uns Daheim oder auf der Reise befinden, wird es für uns nicht mehr darum gehen, die Landschaft zu bewundern, sondern einzig darum, ihre Bildschirme, ihre Skalen, die Steuerung einer interaktiven Bahn zu überwachen.«* (VIRILIO 1990/92, 135)

Anders als die historische Kulturkritik bleibt VIRILIO aber nicht beim Moment des rasenden Fortschritts stehen, sondern richtet den Blick auf eine Kehrseite schneller und flüchtiger Verläufe, die den Geschwindigkeitszuwachs im großen Ganzen durch Behinderungs- und Lähmungserscheinungen im Leben des Einzelnen konterkariert.

Abgehoben im virtuellen Raum weltweiter Netze und ihren hyperschnellen Datenautobahnen wird der reale Körper gleichsam bewegungsunfähig in die Kissen des Computearbeitsplatzes hineingedrückt:

*»Dem weit Entfernten viel näher als unseren unmittelbaren Nachbarn, lösen wir uns in zunehmendem Maße von uns selbst. Nicht nur der volle Körper der Erde verliert und verflüchtigt sich in unseren Augen, sondern unser eigener Körper verblasst seinerseits, wobei er uns als »Körperbehinderte« zurücklässt, mit einer Körperbehinderung, die nicht ihresgleichen hat; denn die Behinderung der Lähmung (oder des Autismus) belässt uns noch mit einer beträchtlichen Gewichtsmasse auf der Stelle, während der Verlust des vollen Körpers des Lebewesens uns in die »Leere« führt.«* (VIRILIO 1990/92, 147)

Dass auch soziologische Konzepte differenzierter sind als eine einseitig wertende Kulturkritik, zeigt sich beispielhaft in den Schriften des Amerikaners George RITZER und des Deutschen Gerhard SCHULZE. RITZERs These von der »McDonaldisierung der Gesellschaft« zielt nicht auf eine Geißelung der modernen Fastfoodkultur als künstlich oder dekadent ab. In der Symbolik automatischer Beköstigungsbatterien sieht RITZER vielmehr Spätfolgen kon-



servativer Werte der Leistungsgesellschaft wie Optimierung und Rationalisierung:

»Eigentlich ist das heutige Phänomen, das hier als McDonaldisierung beschrieben wird, eine Erweiterung von Webers Theorie der Rationalisierung. Für Weber war die Bürokratie das Musterbeispiel der Rationalisierung. In der heutigen Welt gibt es die Bürokratie zwar nach wie vor, und sie ist auch von großer Bedeutung, aber nach meiner Überzeugung ist mittlerweile das Fast-Food-Restaurant zum Vorbild für Rationalisierung geworden.« (RITZER 1993, 42)

Die McDonaldisierung steht bei RITZER insofern weniger für die Selbstvergessenheit der modernen Freizeit- und Jugendkultur als für die Durchsetzung der Ideale der modernen Industriegesellschaft: »Effizienz, Vorhersagbarkeit, quantitative Erfassbarkeit und Kontrolle durch den Ersatz menschlicher Arbeitskraft durch nicht-menschliche Technologie.« (RITZER 1993, 45)

Die mit der Rationalisierung verbundenen Einsparungen zeitlicher, personeller und finanzieller Ressourcen steigern auf der anderen Seite die Ansprüche an den Unterhaltungswert des Lebens: »Fast-Food-Restaurants (und auch viele Restaurants der höheren Kategorie) sind tatsächlich eine Art Freizeitpark mit Essen. Farben, grelle Firmenzeichen und Symbole erinnern an Kameval oder Disneyland. Bei McDonald's gibt es sogar den allgegenwärtigen Clown Ronald McDonald und eine ganze Reihe von Comifiguren, die uns ständig daran erinnern, dass wir bei unserem nächsten Besuch bei McDonald's mit Spaß rechnen können. Manche Filialen bieten sogar Spielplätze und Attraktionen für Kinder als Teil der Freizeitpark-Umgebung.« (RITZER 1993, 213) Solche zunächst verblüffenden Affinitäten von Rationalisierungsleistungen und Unterhaltungsansprüchen weist auch SCHULZE's Charakterisierung der Gegenwartskultur als »Erlebnisgesellschaft« auf. Wie RITZER so charakterisiert auch SCHULZE die moderne Gesellschaft von ihrer Alltagsästhetik her:

»Seit der Nachkriegszeit hat sich die Beziehung

der Menschen zu Gütern und Dienstleistungen kontinuierlich verändert. Wohin die Entwicklung gegangen ist, wird am Wandel der Werbung besonders offensichtlich. Wurde zunächst der Gebrauchswert der Produkte in den Mittelpunkt der Präsentation gestellt - Haltbarkeit, Zweckmäßigkeit, technische Perfektion -, so betonen die Appelle an den Verbraucher inzwischen immer stärker den Erlebniswert der Angebote... Geländeautos z.B. sind vordergründig zweckmäßig, nur besitzt Geländegängigkeit in unserem asphaltierten und betonierten Ambiente kaum Gebrauchswert, so dass sich die Eigenschaft als ästhetisches Attribut entpuppt... Das Geländeauto ist mit verchromten Stoßstangen armiert, das derbe Schuhwerk mit empfindlichem verschiedenfarbigem Wildleder verarbeitet, der wichtigste Hebel an der trickreichen Kamera ist derjenige, mit dem man das Wunderding auf Vollautomatik stellen kann.« (SCHULZE 1992, 13)

Hatte RITZER die Ikonologie von Fast-foodrestaurants und Freizeitparks aufgegriffen, so sind es bei SCHULZE Geländeautos, Wildlederschuhe und Autofocuskameras, die den doppelten Boden simulierter Erlebnisbreite und tatsächlicher Erlebnisarmut in der rationalisierten und technisierten Gegenwartskultur repräsentieren. Das mündet in eine kulturspezifische Problematik von Sinnentleerung und Langeweile ein:

»...beim erlebnisorientierten Handeln richtet sich der Anspruch ohne Zeitverzögerung auf die aktuelle Handlungssituation. Man investiert Geld, Zeit, Aktivität und erwartet nun den Gegenwert auf der Stelle. Mit dem Projekt, etwas zu erleben, stellt sich der Mensch allerdings eine Aufgabe, an der er leicht scheitern kann... Das notorische Lamento über die Umstände - »langweilig«, »nichts geboten«, »hat mich kalt gelassen« - bezeugt den geringen Erkenntnisstand des Alltagswissens angesichts der schieren Trivialität: Jeder ist für seine Erlebnisse selbst verantwortlich.« (SCHULZE 1992, 14)

Für eine psychologische Perspektive



auf die Gegenwartskultur ist es nicht unerheblich, dass die Analysen der Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaftler übereinstimmend auf eine Problematik hinauslaufen scheinen, die ins Feld der Psychologie verweist. Inmitten einer von unmittelbarer Lebensnot weitgehend befreiten und für Erlebnisangebote aller Art erschlossenen Lebenswirklichkeit scheint sich der moderne Mensch selbst verloren gegangen zu sein:

*»Ja, der moderne Mensch ist sich seiner selbst unangenehm bewusst, und gleichzeitig, fast paradoxerweise, weiß er nicht, wer er ist. Es geht ihm wie dem improvisierenden Klavierspieler, der sich so auf Akkorde konzentriert, dass er nicht mehr weiß, welches Stück er gerade spielt (eine Erfahrung, die ich mehr als einmal gemacht habe).*

*Der moderne Mensch kann ohne weiteres seine Gefühle oder seine Träume beschreiben oder seine Sozialversicherungsnummer aufsagen, er hat jedoch Schwierigkeiten damit, auszumachen und anzugeben, wer er als eine Person ist, und dies auch noch so, dass er für jemanden, der ihn noch nie gesehen hat, auf Anhieb erkennbar wäre.*« (SPENCE 1998, 206)

Bei aller unterschiedlichen Akzentuierung sind sich die Sozial- und Kulturtheoretiker darin einig, dass die äußerlich gut situierte Position der Mitglieder der modernen Industriegesellschaft den Einzelmenschen gerade im seelischen Bereich überfordert. Für den Einzelnen scheint es kaum mehr möglich, dauerhafte und verlässliche Perspektiven für die Orientierung der eigenen Lebensgestaltung zu finden.

Was bei VIRILIO auf die Frage zuläuft: *»Wo bin ich, wenn ich überall bin?«*

(VIRILIO 1990/92, 146f.), findet sich bei

SENNETT als *»halt- und richtungsloses Dahintreiben der Zeitgenossen«* (*»Drift«*; SENNETT 1998), bei BECK im *»ent-*

*kernten Menschen«* (1986), bei SPENCE in der *»Identitätskrise«* (1998) und bei SLOTERDIJK in der *»Sucht nach Identität«* (1986), die GROSS wiederum als *»Ich-Jagd«* (1999) verortet. Der Kollege OBLIERS am Lehrstuhl für Allgemeine und Kulturpsychologie fasst diese Entwicklung so zusammen:

*»Das aktuelle Erleben einer diskontinuierlich beschleunigten Alltagswelt, die ein häufiges Umschalten auf unterschiedliche Situationen und entsprechende unterschiedliche Personanteile fordert, lässt sich zunehmend schwerer in einen umfassenden alltagspsychologischen Welt- und Selbstentwurf integrieren.«* (OBLIERS 2002, 208).

Daraus lässt sich als ein zweites Motiv für die Thematisierung der Gegenwartskultur der Anspruch bzw. die Neugier benennen, diesen gerade heutzutage an die Psychologie herangetragenen Auftrag einer Klärung der erschwerten Lebens- bzw. Erlebensbedingungen anzunehmen und die in der Fallarbeit ja durchaus bewährten diagnostischen Instrumentarien der Psychologie für die Analyse umfassender gesellschaftlicher und kultureller Entwicklungsprozesse fruchtbar zu machen.

In den Diskussionen um die Gegenwarts-



kultur wird der wissenschaftlichen Psychologie besondere Aktualität eingeräumt. War sie bis dahin wegen ihrer traditionellen Beschränkung auf das Individuell-Psychische innerhalb der Kulturwissenschaften eher vernachlässigt worden, so erfährt sie jetzt als kulturell unverzichtbares Korrektur- und Reparaturverfahren für die in Auflösung befindlichen entkernten *»Subjekte«* besondere Wertschätzung (Stichworte: Identitätsbildung, Persönlichkeitsmodellierung, Selbstverwirklichung). Das schlägt sich auch institutionell in der Aufnahme der Psychologie in das Sozialversorgungsnetz der Gesellschaft nieder – was



von den therapeutisch-tätigen Kolleginnen und Kollegen freilich zu Recht mit berufspolitischen Vorbehalten quittiert wird. Allerdings grenzt die Einbindung der Psychologie in die Diagnose- und Therapieprogramme der Gegenwartskultur und ihre Verortung im Bereich persönlichkeitsbildender Maßnahmen die Psychologie hinsichtlich der Teilnahme an der Diskussion kultureller Rahmenfragen aus. Es scheint, als werde die ihr zugestandene Kompetenz in Sachen Beratung und Behandlung von Einzelnen oder (Klein-) Gruppen mit einer Enthaltbarkeit bei der Beobachtung und Bewertung umfassender Kultivierungsprozesse erkaufte.

Dabei haben Psychologen die Etablierung ihres Faches als wissenschaftliche Disziplin immer auch zur Stellungnahme in kollektiven und kulturellen Fragen genutzt und ihre Ansicht von den Chancen und Begrenzungen der Gesamtkultur in die öffentliche Diskussion eingebracht. Waren das in der akademischen Gründungsphase zunächst eher programmatische und deskriptive Beiträge (z.B. DILTHEY 1894 und WUNDT 1904ff.), so äußerten sich Psychologen gerade in den Krisen- und Kriegszeiten des zwanzigsten Jahrhundert unmissverständlich zu den kulturellen Herausforderungen und Missständen der jeweiligen Gegenwartskultur (z.B. FREUD 1921/40; REICH 1933/71) und suchten aus der Perspektive psychologischer Erkenntnisse nach Lösungen (vgl. SKINNER 1948; ROGERS 1959; FROMM 1960).

Heute wird man solche Einschätzungen der Gegenwartskultur als psychologischen Sachverhalt kaum mehr finden. Im Zusammenhang mit gesellschaftlichen und kulturellen Fragen wird die Psychologie nur vermittelt über deren Auswirkungen und Folgen für die Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsfindung des Einzelnen zu Rate gezogen. Psychologisches Denken wird somit in den Bereich von »Coping«-Strategien verlagert: Wie reagieren Menschen auf die wachsende

Reizüberflutung? Welche Verarbeitungsprozesse stehen für die divergierenden Rollenerfahrungen bzw. -erwartungen zur Verfügung? Wie ist angesichts der Vielfalt von Angeboten und Freiheiten überhaupt eine Integration der Personanteile zu leisten? Dazu passt die schwerpunktmäßige (Selbst-) Verortung der modernen Psychologie im Bereich der Diagnostik und Behandlung von Persönlichkeiten.

Methodologisch entspricht dieser Einschränkung des Gegenstandsbereiches die längst selbstverständlich gewordene Bescheidung der psychologischen Untersuchungspraxis auf lokale, eng definierte Fragestellungen. Die Probleme der Kulturentwicklung werden auf operationalisierbare Einzelhypothesen heruntergebrochen, die mittels formalisierter Untersuchungspläne und standardisierter Messverfahren empirisch gesichert werden. Durch ihre Einbettung in naturwissenschaftlich-scientistische Traditionen ist die moderne Psychologie weniger an der Beschreibung von umfassenden Sinn- und Entwicklungszusammenhängen orientiert, als an der Aufbereitung der seelischen Wirklichkeit mittels abstrahierbarer und isolierbarer Variablen. Die gelegentlich vorgebrachte scharfe Kritik – nach dem Muster: »Die Psychologie ist durch den Verzicht auf analytische Durchdringung konkreter gesellschaftlicher und kultureller Phänomene in eine Eiswüste inhaltsleerer Abstraktionen geraten« (KEUPP 1992, 24) – hat nichts daran ändern können, dass sich die weitaus meisten Fachvertreter als bescheiden auftretende und empirisch sauber arbeitende Detailforscher verstehen.

Verglichen mit den alten und groben Modellen der frühen Psychologie ist die Präzisierung des Psychischen Gegenstandes und der darauf applizierten Methoden nicht von vornherein abzulehnen – allenfalls in ihrer Einseitigkeit und Intoleranz gegenüber abweichenden Konzepten. Problematisch wird diese Entwicklung jedoch dadurch,

dass mit dem neuen Konzept ein wesentlich älteres und gröberes Menschenbild tradiert wird, bei dem die Welt in eine äußere materielle Wirklichkeit und eine darin eingelassene (innere) seelische Welt aufgespalten wird. In der Gegenüberstellung psychologisch nicht einholbarer (äußerer) Kultivierungsbedingungen und daraus hervorgehender (innerer) Auswirkungen setzt sich unbemerkt die cartesische Trennung in »objektive« (materielle) und »subjektive« (mentale) Realitäten fort.

Auch jenseits der Methodenkritik bleibt



also in gegenstandstheoretischer Hinsicht kritisch anzumerken, dass die Modellierung des Seelischen als von außen angestoßenem Erlebens- und Verhaltensraum von Einzelindividuen eine künstliche und irreführende Verkürzung der psychologisch relevanten Wirklichkeit (im Sinne eines »Homo Clausus«; vgl. ELIAS 1969) darstellt und die Kompetenz der Psychologie als Kulturwissenschaft unnötig beschneidet.

Das damit einhergehende Zurückdrängen kulturpsychologischer Aspekte auf akzidentelle Fragestellungen ist in der Geschichte der Psychologie zwar gelegentlich kritisiert worden (vgl. auch HOLZKAMP 1973 und KOCH 1973), ist aber erst in der Konzipierung einer ausdrücklichen Kulturpsychologie vor fünfundzwanzig Jahren

ausdrücklich **l i c h** gewendet worden. Es war zu nächst besonders Ernst BOESCH, der aus eigenen (inter-)kulturellen Erfahrungen auf die Bedeutung kulturspezifischer Rahmenbedingungen für die unmittelbare Handlungspraxis aufmerksam gemacht hat (BOESCH 1980).

Nach BOESCH sind es nicht die Ein-

zelindividuen, sondern umfassende Kulturen, die das Nahe und Ferne, das Vertraute und Fremde, das Liebenswerte und zu Meidende im menschlichen Lebensraum festlegen. Stärker als individuelle Prägungen wirken die geschichtlich tradierten Handlungsmuster, wie sie in Form von »Mythen, Märchen und Ideologien bis zu wissenschaftlichen Modellen« konserviert und weitervermittelt werden (BOESCH 1983, 22).

In Abgrenzung vom wissenschaftlichen Mainstream haben WERBIK (1986) und SALBER (1987) dieses kulturpsychologische Konzept in eine wissenschaftliche Initiative ausgestaltet. Mit der Gründung der »Gesellschaft für Kulturpsychologie« warben sie für eine Neugestaltung der Psychologie auf der Basis der konkreten Kultivierungswirklichkeit. Gegenstand dieser Kulturpsychologie sollten nicht innerseelische Bereiche oder Strukturen sein, sondern die gesamte gegenseitlich verfasste Erlebenswirklichkeit.

Die damit verbundene »Entcartesierung des Geistes« (LAUCKEN 1996) löst die Kulturpsychologie aus dem Rang eines Nachsor-geunternehmens für ökologisch verursachte individuelle Belastungen und stellt sie an die Stelle einer kulturwissenschaftlich begründeten allgemeinen Psychologie (vgl. ZITTER-BARTH 1987).

Die Kulturpsychologie ist in dem Sinne »utopische Psychologie« (GROEBEN 1988), als sie den Ort des Seelischen nicht innerhalb oder neben der Kultur sucht. Da seelische Wirklichkeit immer kulturell vermittelt ist, manifestieren sich in der Suche nach Rationalität und persönlicher Lebensqualität ebenso die Kultivierungszüge von Wirklichkeit wie im scheinbar sinnlosen Einbrechen von Archaischem wie Gewalt, Obsession, Krieg. Ihre zeittypischen Ansprüche und Gefährdungen zeigen Kulturen in außergewöhnlichen Leistungen genauso wie in Seltsamkeiten und Banalitäten - im Fastfoodessen, in Wildlederschuh und Geländeaautos. Als

Kennzeichen gelebter Wirklichkeit können beschleunigte Abläufe wie die Sehnsüchte nach einer Rückkehr zu einfachen und überschaubaren Wirklichkeitsentwürfen in ihrem Eigensinn psychologisiert werden – auf der Grundlage eines psychologischen Gesamtkonzeptes der Kultur.



Aus einer kulturpsychologischen Perspektive betrachtet, bilden die Erscheinungen des modernen Lebensalltags kein undifferenzierbares Chaos. Sie ergänzen sich zu einem Bild der Gegenwartskultur, wie es von den kulturwissenschaftlichen Disziplinen vielfach und differenziert skizziert worden ist. Vor dem Bild einer solchen globalen Gesamtkultur, deren Entwicklungstempo jeden Überblick zu verhindern scheint, braucht eine Kulturpsychologie aber durchaus nicht zu kapitulieren (um empirisch sauber arbeiten zu können). Wenn sie in diesem

Wandel und Wechsel der Einstellungen charakteristische Muster heraushebt, macht sie sich zunächst zwar angreifbar, denn das umfassende Bild lässt sich nicht unmittelbar empirisch sichern – das gilt für KEUPPs Hypothese der »Patchwork«-Kultur (1988)

genauso wie für SALBERs Kennzeichnung der »Auskuppelkultur« (1987).

Anders als die spekulativen Einschätzungen der Gegenwartskultur braucht eine Kulturpsychologie jedoch nicht bei Plausibilitäten stehen zu bleiben. Sie kann ihre empirische Ausrichtung dazu nutzen, die gefundenen Kultivierungsmuster in Untersuchungen der zeitgenössischen Lebenswelten, Handlungsabläufe, Gebrauchsgegenstände und Medien konkret abzusichern, zu erden und dingfest zu machen. Dabei kann die Kulturpsychologie anders als der akademische Mainstream von einer Methodenvielfalt profitieren, die neben empirisch-experimentell arbeitenden Kolleginnen und Kollegen auch und besonders solche mit einer hermeneutisch-qualitativen Orientierung zulässt.

In der Fachterminologie wird die Kultur-

psychologie heute noch häufig mit der Psychologie von transkulturellen Prozessen gleichgesetzt (vgl. dazu STRAUB 2000). Indem sie verstärkt die eigene Kultur thematisiert, weicht eine Kulturpsychologie im angesprochenen Sinn nicht nur inhaltlich von dieser Zuordnung ab, sondern auch konzeptuell: Sie erschließt die umfassende Gesamtkultur durch die Analyse von Kultivierungserscheinungen der konkreten Lebenswirklichkeit. Um sich als ideographisch konzipierte Kulturwissenschaft mit empirischem Charakter profilieren zu können, müssen Forschungsprogramme entwickelt werden, in denen die Grundzüge der umfassenden Kultur in empirischer Detailarbeit bewährt werden.

Die traditionelle Zuordnung zur Krisenin-



tervention und Therapie hat es nahe gelegt, kulturpsychologische Forschungsprogramme insbesondere an kritischen und belastenden Punkten der Gegenwartskultur zu orientieren. Es sind in der Regel die großen und aktuellen Themen der öffentlichen Diskussion, zu denen Psychologen gelegentlich befragt werden. Sie erscheinen dann in Expertenrunden über die Folgen von Missbrauch und Traumatisierung, über die Drogenpraxis an Schulen und Gewaltdarstellungen in den Medien. Das sind wichtige Fragen, und die Kulturpsychologie sollte dazu Stellung nehmen können. Von solchen (publikumswirksamen) episodischen Auftritten her lässt sich eine Kulturpsychologie aber nicht begründen.

Eine Psychologie der Gegenwartskultur darf sich ihre Themen nicht vom Interesse der Medien vorschreiben lassen – als finge die Psychologie da an, wo niemandem mehr eine plausible Lösung einfällt. Vielmehr muss sie die Erscheinungen des Kultivierungsbetriebes in ihrer ganzen Fülle

und Breite und ohne vorherige Wertung durchdringen. Aus diesem Grund sind die Forschungsprogramme in der Tradition der morphologischen Psychologie stets am Lebensalltag orientiert. Die morphologische Kulturpsychologie ist von Wilhelm SALBER aus unmittelbaren Alltagsbezügen (zum Kinderspiel, zum Film, zum Kunsterleben) konzipiert und durch die Auseinandersetzung mit tiefenpsychologischen Kultivierungskonzepten theoretisch weiterentwickelt worden.

Bei FREUD war es die prinzipielle Unvollkommenheit, die für das Kommen und Gehen von (Gesamt-) Kulturen sorgt (FREUD 1930/48; dazu SALBER 1973). Dieses (psycho-) historische Konzept ist in der morphologischen Kulturpsychologie nach Art einer Comic-History psychologischer Grundprobleme ausgeführt worden (SALBER 1993). Erst aus der Folge verschiedener historischer Kultivierungsansätze wird deutlich, was die Gegenwartskultur aktuell beschäftigt und welches Kultivierungsmuster den modernen Umgang mit Wirklichkeit bestimmt.

Für das Kultivierungsmuster der Gegenwart ist - durchaus in Analogie zu VIRILIOs Darstellungen des »rasenden Stillstands« - ein großer Aufwand an Ansprüchen und Verheißungen charakteristisch, der unter dem Eindruck der Vielfalt und Komplexität der Kultivierungsangebote in Wahllosigkeit, Gelähmtsein, Auf-Beton-Stoßen einmündet (SALBER 1987). Die modernen Kultivierungsformen haben es typischerweise mit einem Nebeneinander von Überbeweglichkeit (»Hyperaktivität«) und Festsitzen zu tun. Dieses psychologische Grundproblem der Gegenwartskultur wird in den Forschungsprogrammen der morphologischen Alltagspsychologie anhand von überschaubaren Kultivierungsbereichen verfolgt und in spezifischer Weise kategorial aufgefächert.

Der Bezug von Gegenwartskultur und empirischer Arbeit ist historisch am wei-

testen in der morphologischen Filmpsychologie ausgebaut worden. Nachdem Filmwirkungen bereits seit den sechziger Jahren systematisch erforscht wurden, ging es in den kulturpsychologischen Untersuchungen um die Frage, wie sich das Zeitgefühl einer Inflation von Bildern auf der einen und einer krampfhaften Erstarrung auf der anderen Seite im Film der achtziger und neunziger Jahre abbildet. Mittels Tiefeninterview und psychologischer Beschreibung konnte dabei gezeigt werden, dass die Ambivalenzen im zeitgenössischen Film nicht nur anschaulich in Szene gesetzt werden, sondern in Übergänge hinein führen, in denen Festes Spielraum gewinnt (z.B. in »Eine verhängnisvolle Affäre«) oder Richtungslos zum Experimentierfeld bestimmter Festlegungen wird (»9 ½ Wochen«; vgl. SALBER 1990). Solche Übergangsformen fasste BLOTHNER in einer groß angelegten Untersuchungsreihe zu Typen zusammen, die den Gegenlauf von Auskuppeln und Starre in lebbare und aushaltbare Verhältnis bringen (z.B. als Durchhaltefilm, als Film, der Festlegungen in Drehung bringt, oder als Film, in dem sich »heftige Umdrehungen« um ein konstantes Zentrum ereignen; vgl. BLOTHNER 1994)

Der Vielfalt der unmittelbaren Lebenspraxis entsprechend ging es im Forschungsprogramm der »Alltagsfigurationen« (FITZEK & LEY 1998; FITZEK 2000) um Moden und Zeiterscheinungen der Gegenwartskultur. Wie die aktuellen Filme so greifen auch aktuelle Trends - wie kurzlebigen Subkulturen von Jugendlichen, die wechselnden Formate im Fernsehen oder die angesagten Spielzeuge und Sportgeräte der Jugendkultur - die seelischen Grundprobleme auf, die für die Zeitgenossen besondere Bedeutung haben. Der Gegenlauf von Entscheidungsnot und rücksichtslosem Festlegen wird in solchen Phänomenen in besonderer Weise versinnlicht und karikiert. Bei der Analyse konkreten Alltagskulturen zeigt sich aber darüber

hinaus, dass die Gegenwartskultur in ihren Zeiterscheinungen anderen, vernachlässigten bzw. rivalisierenden (historisch früheren) Kultivierungsmustern Raum gibt. Der Alltag spielt in seinen Kultivierungsformen somit nicht nur mit den Variationen des vorherrschenden Grundmusters (heute: Auskuppeln und Festlegen), sondern konfrontiert sich in der Vielfalt des Tagesprogramms mit Ansätzen eines möglichen Programmwechsels: So eröffnet der moderne Fitnessbetrieb den Blick auf ein (mittelalterliches) Doppelspiel mit der Selbstkasteiung, mit dem Verschieben von Grenzen, mit Abwehrkämpfen, Buße und Ablasshandel; in den Schulkulturen werden versuchsweise die Kämpfe von Revolution und Restauration ausgetragen.

Aus dem psychologischen Blick auf die Gesamtkultur und ihre konkreten Ausformungen im modernen Lebensalltag entstand der Plan für eine kulturpsychologische Tagung, die ausgehend von einer (psychologischen) Zeitdiagnose empirische Untersuchungen zum Alltag über ein breites Methodenspektrum hinweg präsentieren sollte. Aus den Beiträgen zu dieser Tagung, die den »Alltag im Aufbruch« präsentierte, ist das vorliegende Jahrbuch der »Zwischenschritte« zusammengestellt. Die Arbeit an der Schnittstelle von Zeitkultur und spezifischen Alltagskulturen hat zugleich mit der Konzentration auf kulturpsychologische Fragestellungen auch die interdisziplinäre Arbeit in den Blick gerückt. Offenbar erschließen sich gerade von Beschreibungen der konkreten Lebenswelt her neue und fruchtbare Felder für die Diskussion der Kulturwissenschaften.

## Literatur

- BECK, U. (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt/M.
- BLOTHNER, D. (1994): Wie wirkt der Spielfilm? *Zwischenschritte* 13 (2), 8-24
- BOESCH, E.E. (1980): Kultur und Handlung. Einführung in die Kulturpsychologie. Bern
- BOESCH, E.E. (1983): Von der Handlungspsychologie zur Kulturpsychologie. Abschlussvorlesung vor der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes gehalten am 28. Juni 1982. Saarbrücken
- BURCKHARDT, J. (1905/49): Weltgeschichtliche Betrachtungen. Tübingen
- DILTHEY, W. (1894/1968): Ideen über eine beschreibende und zergliedernde Psychologie. *Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften* 1894, 1309-1407
- ELIAS, N. (1969): Der Prozess der Zivilisation. Sozio- und Psychogenetische Untersuchungen. Bern
- FITZEK, H. (2000): Alltagsfigurationen - ein kulturpsychologisches Forschungsprogramm. *Forum Qualitative Sozialforschung* 1 (2) [Online Journal].
- FITZEK, H. & LEY, M. (Hrsg.) (1998): Alltagsfigurationen. Grundzüge einer psychologischen Kulturtheorie (*Zwischenschritte* 2/1998). Bonn
- FREUD, S. (1921/40): Massenpsychologie und Ich-Analyse. In FREUD, S., *Gesammelte Werke*, Band XIII (71-161). London
- FREUD, S. (1930/48): Das Unbehagen in der Kultur. In FREUD, S., *Gesammelte Werke*, Band XIV (419-506). London
- FROMM, E. (1960): Der moderne Mensch und seine Zukunft. Eine sozialpsychologische Untersuchung. Frankfurt/M.
- GROEBEN, N. (1988): Die Utopie der Sehnsucht der Utopie. In GROEBEN, N., KEIL, W. & PIONTKOWSKI, U.

- (Hrsg.), *Zukunfts-Gestalt-Wunsch-Psychologie. Zur Gestalt psychologischer Forschung nach SADLER, M.* (189-208). Münster
- GROSS, P. (1994): *Die Multioptionsgesellschaft*. Frankfurt/M.
- GROSS, P. (1999): *Ich-Jagd: im Unabhängigkeitsjahrhundert*. Frankfurt/M.
- HOLZKAMP, W. (1973): *Verborgene anthropologische Voraussetzungen der allgemeinen Psychologie*. In GADAMER, H.-G. & VOGLER, P. (Hrsg.), *Neue Anthropologie*, Band 3 (237-282). Stuttgart
- KEUPP, H. (1988): *Auf dem Weg zur Patchwork-Identität? Verhaltenstherapie und Psychosoziale Praxis* 4, 425-438
- KEUPP, H. (1992): *Das Subjekt und die Psychologie in der Krise der Moderne: die Chancen postmoderner Provokationen*. *Psychologie und Gesellschaftskritik* 16 (3/4), 17-41
- KOCH, S. (1973): *Psychologie und Geisteswissenschaften*. In GADAMER, H.-G. & VOGLER, P. (Hrsg.), *Neue Anthropologie*, Band 3 (200-236). Stuttgart
- LAUCKEN, U. (1996): *Semantische Räume. Die Entcartesierung des Geistes*. *Handlung - Kultur - Interpretation* 5 (9), 158-215
- MACLUHAN, M. (1964/94): *Die magischen Kanäle - understanding media*. Basel
- MACLUHAN, M. & POWERS, B.R. (1989/95): *The Global Village: der Weg der Mediengesellschaft ins 21. Jahrhundert*. Paderborn
- OBLIERS, R. (2001): *Individuelle und überindividuelle Historizität: Konstanz, Veränderung und Zukunft von Identitätswürfen*. In GROEBEN, N. (Hrsg.), *Zur Programmatik einer sozialwissenschaftlichen Psychologie*, Band II,1: *Objekttheoretische Perspektiven* (207-260). Münster
- REICH, W. (1933/71): *Die Massenpsychologie des Faschismus*. Köln
- RITZER, G. (1993/97): *Die McDonaldisierung der Gesellschaft*. Frankfurt
- ROGERS, C.R. (1959): *A Theory of Therapy, Personality and Interpersonal Relationship, as Developed in the Client-Centered Framework*. In KOCH, S. (ed.), *Psychology: A Study of a Science*, Vol. 3 (184-255). New York
- SALBER, W. (1987): *Kulturpsychologie - Wie und Warum*. *Zwischenschritte* 6 (2), 40-49
- SALBER, W. (1990): *Kultur-Film-Liebe-Alltag*. *Zwischenschritte* 9 (1), 22-35
- SALBER, W. (1993): *Seelenrevolution. Komische Geschichte des Seelischen und der Psychologie*. Bonn
- SCHIMANK, U. & VOLKMANN, U. (Hrsg.) (1999): *Soziologische Gegenwartsdiagnosen I*. Opladen
- SCHULZE, G. (1992): *Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart*. Frankfurt
- SENNETT, R. (1998): *Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus*. Berlin
- SKINNER, B.F. (1948): *Walden Two*. New York
- SLOTERDIJK, P. (1986). *Der Denker auf der Bühne. NIETZSCHEs Materialismus*. Frankfurt/M.
- SPENCE, D.P. (1998): *Das Leben rekonstruieren*. In STRAUB, J. (Hrsg.), *Erinnerung, Geschichte und historisches Bewusstsein: die psychologische Konstruktion von Zeit und Geschichte* (203-225). Frankfurt/M.
- STRAUB, J. (2000): *Psychologie und Kultur, Psychologie als Kulturwissenschaft*. In APPELSMEYER, H. & BILLMANN-MAHECHA, E. (Hrsg.), *Kulturwissenschaft. Felder einer prozeßorientierten wissenschaftlichen Praxis* (S. 125-167). Weilerswist
- VIRILIO, P. (1990/92): *Rasender Stillstand*. Essay. München
- VOLKMANN, U. & SCHIMANK, U. (Hrsg.) (2002): *Soziologische Gegenwartsdiagnosen II*. Opladen

- WERBIK, H. (1987): Existenz-Psychologie.  
In AMELANG, M. (Hrsg.), Bericht über  
den 35. Kongreß der Deutschen Gesell-  
schaft für Psychologie in Heidelberg 1986  
(211-219). Göttingen
- WUNDT, W. (1904-1920): Völkerpsycholo-  
gie. Leipzig
- ZITTERBARTH, W. (1987): Kulturpsycho-  
logie. In ASANGER, R. & WENNIN-  
GER, G. (Hrsg.), Handwörterbuch der  
Psychologie, 4. Auflage (382-386). Wein-  
heim